

Akkreditierungskommission

AK 40, 2P. 129.03. 2011

TOP 41 JGU Mainz

ACQUIN

Akkreditierungs-,
Certifizierungs- und
Qualitätssicherungs-
Institut

Gutachterbericht und Akkreditierungsvorschlag

Systemakkreditierungsverfahren

an der

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

I. Ablauf des Akkreditierungsverfahrens

Vorbereitendes Gespräch: 2. Dezember 2008

Einreichung des Zulassungsantrags: 19. Dezember 2008

Feststellung der Erfüllung der Zulassungsvoraussetzungen durch die Akkreditierungskommission: 23. Juni 2009

Datum der 1. Begehung: 2./3. November 2009

Datum der 2. Begehung: 3.-5. März 2010

Basis für die Begutachtung waren die folgenden Dokumentationen der Johannes Gutenberg-Universität Mainz:

- Dokumentation (eingegangen im Juni 2009)
- 1. Nachreichung (eingegangen im Januar 2010)
- 2. Nachreichung (eingegangen im Mai 2010)
- 3. Nachreichung (eingegangen im November 2010)

Merkmalsstichprobe

Folgende Merkmale wurden im Rahmen der ersten Begehung ausgewählt:

- Studienorganisation und -koordination
- Studentische Arbeitsbelastung
- Fachliche und überfachliche Studienberatung

Programmstichprobe

Folgende Studiengänge wurden in der Sitzung des Fachausschusses Systemakkreditierung am 15./16. März 2010 in Lüneburg für die Programmstichprobe ausgelost:

1. Lehramt Katholische Religionslehre, akkreditiert durch AQAS
2. Lehramt Physik, akkreditiert durch AQAS
3. Bachelorstudiengang Slavistik: Schwerpunkt Polonistik
4. Bachelorstudiengang Jazz und populäre Musik
5. Bachelorstudiengang Komparatistik/Europäische Literatur
6. Bachelorstudiengang Geographie, akkreditiert durch ACQUIN

Erstellungsdatum: 7. März 2011

7. Bachelorstudiengang Wirtschaftspädagogik
8. Bachelorstudiengang Archäologie, akkreditiert durch ZEVA
9. Bachelorstudiengang Biologie, akkreditiert durch ACQUIN
10. Masterstudiengang Mathematik mit Schwerpunkt Informatik, akkreditiert durch AQAS
11. Masterstudiengang Konferenzdolmetschen, akkreditiert durch AQAS
12. Masterstudiengang Journalismus, akkreditiert durch ZEVA

Gemäß Schreiben des Akkreditierungsrates vom 26. August 2010 wurde für die Studiengänge „Mathematik mit Schwerpunkt Informatik“ (M.Sc.), „Konferenzdolmetschen“ (M.A.) und „Journalismus“ (M.A.) eine Vor-Ort-Begehung durchgeführt.

Beschlussfassung durch die Akkreditierungskommission vorgesehen am: 29. März 2011

Fachausschuss: Systemakkreditierung

Begleitung durch die Geschäftsstelle von ACQUIN: Christoph Affeld/Dorit Gerken

Mitglieder der Gutachtergruppe:

- Dipl.-Ing. Dipl.-Wirtsch. Ing. Rudolf A. Bauer, Technische Universität München, Leiter der Stabsstelle Qualitätsmanagement
- Professor Dr. Beate Finis Siegler, Fachhochschule Frankfurt am Main - University of Applied Sciences, Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit
- Annerose Gulbins, Studierende an der Technische Universität Dresden
- Professor Dr. Evelies Mayer, Staatsministerin a.D., Technische Universität Darmstadt, Institut für Soziologie
- Professor Giaco Schiesser, Direktor Department Kunst und Medien, Züricher Hochschule der Künste

Als Vorsitzende der Gutachtergruppe wurde Frau Professor Dr. Evelies Mayer benannt.

Als Beobachter der Geschäftsstelle des Akkreditierungsrates nahm Franz Börsch an den zwei Begehungen teil.

Die Abschnitte I und II werden von der Geschäftsstelle, der Abschnitt III von der Gutachtergruppe erstellt. Diese Abschnitte erhält die Hochschule. Der Abschnitt IV (Empfehlungen an die Akkreditierungskommission von ACQUIN) wird nicht an die Hochschule weitergeleitet, diesen erhalten nur der zuständige Fachausschuss und die Akkreditierungskommission von ACQUIN.

Im vorliegenden Bericht sind Frauen und Männer mit allen Funktionsbezeichnungen in gleicher Weise gemeint und die männliche und weibliche Schreibweise daher nicht nebeneinander aufgeführt. Personenbezogene Aussagen, Amts-, Status-, Funktions- und Berufsbezeichnungen gelten gleichermaßen für Frauen und Männer. Eine sprachliche Differenzierung wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit nicht vorgenommen.

II. Ausgangslage

1. Kurzporträt der Hochschule

Mit der Eröffnung der Mainzer Universität im Jahr 1477 realisierte der Mainzer Erzbischof, Kurfürst und Erzkanzler der Deutschen Nation Diether von Isenburg ein bereits von seinem Vorgänger vorbereitetes Projekt. Im Lehrangebot waren neben der Theologie, der Medizin sowie dem kirchlichen und dem römischen Recht die sieben „Freien Künste“ Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik.

In den Wirren nach der Gründung der Mainzer Republik 1792 und anschließender Rückeroberung durch die Preußen kam es zu einem allmählichen Erliegen des Lehrbetriebs. 1798 wurde die Universität unter französischer Herrschaft offiziell aufgehoben, bis 1823 fanden allerdings in der medizinischen Fakultät noch Vorlesungen statt.

Am 15. Mai 1946 nahm die nun „Johannes Gutenberg-Universität Mainz“ genannte Hochschule den Lehrbetrieb auf. In den folgenden Jahrzehnten wuchs die Mainzer Universität fast stetig an; gleichzeitig weitete sie ihr Fächerangebot aus.

Heute zählt die Johannes Gutenberg-Universität (JGU) mit ca. 34.500 Studierenden aus mehr als 130 Nationen zu den größten deutschen Universitäten und ist das Wissenschaftszentrum des Landes Rheinland-Pfalz. 2.800 Wissenschaftler, darunter 560 Professoren, lehren und forschen in mehr als 150 Instituten und Kliniken.

Der Fachbereich 06 Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft (vormals: Fachbereich 06, Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft (FASK) ist am Standort Gernersheim (ca. 120 km entfernt von Mainz) angesiedelt. Dort werden zwölf Sprachen sowie fünf Sachfächer angeboten.

2. Geltende rechtliche und politische Rahmenbedingungen

Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz untersteht dem Hochschulgesetz des Landes Rheinland-Pfalz in der derzeit gültigen Fassung vom 21. Juli 2003. Für die Akkreditierung von Bachelor- und Masterstudiengängen finden die Vorgaben der Kultusministerkonferenz (KMK) und des Akkreditierungsrates (AR) Anwendung. Die Akkreditierung von Studiengängen ist in Rheinland-Pfalz vor deren Einrichtung vorzunehmen. Mit der Eröffnung des Modellprojekts „Systemakkreditierung“ gestattete das Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz der Universität Mainz von etwaigen Programmakkreditierungen im Laufe des Projektzeitraums abzusehen.

Das Verfahren der Systemakkreditierung an der JGU richtet sich nach den „Allgemeinen Regeln für die Durchführung von Verfahren der Systemakkreditierung“ (Drs. AR 12/2008) und den „Kriterien für die Systemakkreditierung“ (Drs. AR 11/2008) des Akkreditierungsrates. Die Dauer des Verfahrens insgesamt erklärt sich vornehmlich aus der Tatsache, dass in der oben aufgeführten Fassung der Regeln vorgesehen war, dass insgesamt 15 % der Studiengänge einer Hochschule die Programmstichprobe zu durchlaufen haben. Mit der Änderung des Beschlusses durch den Akkreditierungsrat im Dezember 2010 (Drs. AR 85/2010) wurde diese Anzahl auf drei Studiengänge reduziert. Zu diesem Zeitpunkt und der damit verbundenen Eröffnung der Möglichkeit diese Verfahrensregeln auch anwenden zu dürfen, konnte allerdings insofern kein Gebrauch gemacht werden, da die Begutachtung der Studiengänge der Programmstichprobe zu dem Zeitpunkt bereits sehr weit vorangeschritten war.

3. Von der Hochschule angebotene Bachelor- und Masterstudiengänge

(Stand: März 2010)

Fachbereich 01 Katholische Theologie und Evangelische Theologie

- Evangelische Religionslehre (B.Ed.)
- Katholische Religionslehre (B.Ed.)

Fachbereich 02 Sozialwissenschaften, Medien und Sport

- Bildungswissenschaften (B.Ed.)
- Erziehungswissenschaft (B.A.)
- Journalismus (M.A.)
- Medienmanagement (M.A.)
- Politikwissenschaft (B.A.)
- Publizistik (B.A.)
- Sozialkunde / Politik (B.Ed.)
- Soziologie (B.A.)
- Sport & Sportwissenschaft (B.A.)
- Sport (B.Ed.)

Fachbereich 03 Rechts- und Wirtschaftswissenschaften

- Wirtschaftspädagogik (B.Sc.)
- Wirtschaftswissenschaften (B.Sc.)

Fachbereich 04 Medizin

keine Bachelor- und Masterstudiengänge

Fachbereich 05 Philosophie und Philologie

- American / British Studies (B.A.)
- Buchwissenschaft (B.A.)
- Deutsch (B.Ed.)
- Deutsch als Fremdsprache (M.A.)
- Englisch (B.Ed.)
- Europäische Literatur (B.A.)
- Französisch (B.Ed.)
- Germanistik (B.A.)
- Italienisch (B.Ed.)
- Linguistik (B.A.)
- Philosophie (B.A.)
- Philosophie / Ethik (B.Ed.)
- Romanische Philologie (Französisch, Italienisch, Spanisch; B.A.)
- Russisch (B.Ed.)
- Slavistik (Polonistik, Russistik; B.A.)
- Spanisch (B.Ed.)

Fachbereich 06 Translations-, Sprach- und Kulturwissenschaft

- Konferenzdolmetschen (M.A.)
- Sprache, Kultur, Translation (B.A.)
- Sprache, Kultur, Translation (M. A.)

Fachbereich 07 Geschichts- und Kulturwissenschaften

- Ägypten und der Alte Orient (B.A.)
- Archäologie (B.A.)
- Archäologie (M.A.)
- Archäologische Restaurierung (B.A.)
- Ethnologie und Kulturen Afrikas (B.A.)
- Geschichte (B.A.)
- Geschichte (B.Ed.)
- Griechisch (B.Ed.)
- Kunstgeschichte & Archäologie (B.A.)
- Latein (B.Ed.)
- Musikwissenschaft (B.A.)

Fachbereich 08 Physik, Mathematik und Informatik

- Computational Sciences (M.Sc.)
- Informatik (B.Ed.)
- Informatik (B.Sc.)
- Mathematik (B.Ed.)
- Mathematik (B.Sc.)
- Mathematik (M.Sc.)
- Mathematik mit Schwerpunkt Informatik (M.Sc.)
- Meteorologie (B.Sc.)
- Physik (B.Ed.)
- Physik (B.Sc.)

Fachbereich 09 Chemie, Pharmazie und Geowissenschaften

- Chemie (B.Ed.)
- Geographie (B.Ed.)
- Geographie (B.Sc.)
- Geowissenschaften (B.Sc.)

Fachbereich 10 Biologie

- Biologie (B.Ed.)
- Biologie / Molekulare Biologie (B.Sc.)
- Biomedizin (M.Sc.)

Fachbereich 11 Hochschule für Musik und Akademie für Bildende Künste

- Bildende Kunst (B.Ed.)
- Elementare Musikpädagogik (B.Mus.)
- Jazz und Populäre Musik (B.Mus.)
- Klangkunst (M.Mus.)
- Klavier (B.Mus.)
- Klavier (M. Mus.)
- Liedbegleitung & Korrepetition (M.Mus.)
- Musik (B.Ed.)
- Orchesterinstrumente (B.Mus.)
- Orchesterinstrumente (M.Mus.)
- Voice (M.Mus.)

III. Bewertung

1. Qualitätspolitik (Ziele und Strategien)

Die JGU ist eine Volluniversität mit elf Fachbereichen, darunter der Fachbereich Medizin und die Hochschule für Musik und Akademie für Bildende Künste (Fachbereich 11). Die JGU gehört mit zu den größten Hochschulen in Deutschland. Hier studieren ca. 34.500 Studierende aus mehr als 130 Nationen.

Handlungsleitende Normen und Werte sind in zwei Leitbildern verankert: einem Leitbild der Universität und einem Leitbild der Verwaltung. Letzteres ist auf das Leitbild der Universität abgestimmt und betont den dienstleistenden Charakter der Hochschulverwaltung. Die im Leitbild der Universität verankerten Werte und Normen leiten die Neuausrichtung der Studiengänge sowie den Profilbildungsprozess im Bereich der Forschung sowie die jeweiligen Umsetzungsprozesse. Das Profil der Universität ist interdisziplinär ausgerichtet. Das gilt sowohl für den Bereich der Forschung als auch der Lehre. Das Leitbild enthält ein Bekenntnis zur Gruppenuniversität, was sich folglich in der Ausgestaltung des Qualitätsmanagementsystems niederschlägt.

Für die Darstellung der Ziele der Hochschule kann außer auf die beiden Leitbilder noch auf ein 10-Punkte-Programm der Hochschulleitung (HSL) vom April 2007 verwiesen werden, hier insbesondere auf die Punkte 1, 4, 6 und 8. In Punkt 1 bekennt sich die HSL zu Spitzenleistungen in Forschung, Lehre und Weiterbildung, in Punkt 4 zur Umsetzung von „Bologna“ durch interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Lehre sowie deren nachhaltiger Sicherung. In Punkt 6 wird die Internationalität als unverzichtbarer Qualitätsbestandteil in Forschung, Lehre und Dienstleistung betont. Punkt 8 nimmt explizit Bezug auf das Qualitätsmanagement. Es geht um die Fortführung inneruniversitärer Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung mit dem Ziel, bei allen Beteiligten in Forschung, Lehre, Management und Dienstleistung ein Qualitätsbewusstsein zu erzeugen.

Bereits im November 2003 ist ein Strategiekonzept mit einer Laufzeit für drei bis fünf Jahre verabschiedet worden, das sich an der *balanced score card* orientiert. Formuliert wurden Projekte auf HSL-Ebene, Maßnahmen sowie Kenngrößen. Die strategischen Ziele werden nach Auftrags-, Dienstleistungs-, Potenzial- und Finanzperspektive differenziert und sind teilweise bereits umgesetzt worden. Zu nennen sind Reformen im Bereich der zentralen Verwaltung und auf Fachbereichsebene sowie die Entwicklung einer Forschungsstrategie und Maßnahmen im Bereich der Einrichtung bolognakompatibler Studiengänge. Eine Fortschreibung des Dokuments lag den Gutachtern nicht vor.

Für die Strategiebildung im Bereich der Forschung existiert seit 2007 mit dem Gutenberg-Forschungskolleg ein Beratergremium der HSL, das für die Erarbeitung der Forschungsstrategie eingerichtet wurde. Inzwischen gibt es zwölf Forschungsschwerpunkte und -zentren. Für die Masterprogramme gilt, dass sie der Forschungsstrategie folgen sollen. Eine vergleichbare strategische Ausrichtung im Bereich Studium und Lehre erfolgte im Laufe des Verfahrens der Systemakkreditierung an der JGU. Zu Beginn des Verfahrens lagen als veröffentlichtes Dokument die Senatsleitlinien „Aspekte guter Lehre“ von 2003 vor, in denen die Umsetzung der Bologna-Kriterien als Messlatte für das Ausbildungsprofil der Studiengänge beschrieben wurde: from teaching to learning, Lehrleistungen in interdisziplinären Kontexten, zukunftsweisende Studiengangskonzepte an den Grenzen zwischen den Disziplinen, inhaltliche Neuausrichtung des Lehramtsstudiums. Der Schwerpunkt lag auf der Entwicklung von Bachelor-Studiengängen. Hierbei werden drei Modelle verfolgt: Ein-Fach-Studienprogramme, die die Diplomstudiengänge ablösen, Studienprogramme mit Kern- und Beifach, die die Magisterprogramme ersetzen und inter-

disziplinär ausgerichtete Programme, die auf der Kooperation mehrerer Fächer beruhen. Die Mehrzahl der Studiengänge hat ihren Betrieb zum Wintersemester 2008/09 aufgenommen.

2006 hat die JGU für zwei Jahre das Modellprojekt „Systemakkreditierung“ gestartet und einen Teil der fachwissenschaftlichen Studiengänge unter Beteiligung externer Experten einer internen Zertifizierung durch das **Zentrum für Qualitätssicherung und -entwicklung** (ZQ) unterzogen. Die Lehramtsstudiengänge wurden von einer externen Agentur programmakkreditiert.

Mit den neuen Studienprogrammen sind die Anforderungen an die Studienorganisation und Prüfungsverwaltung gestiegen. Die Hochschule hat darauf 2008 mit der Einführung eines integrierten, digitalen Campus-Management-Systems (CampusNet) reagiert und zusätzlich zur Organisation und Verwaltung der Studiengänge Studienbüros flächendeckend eingeführt.

Für die strategische Ausrichtung im Bereich Studium und Lehre waren in der Dokumentation zum Verfahren der Systemakkreditierung, die Einrichtung eines **Gutenberg-Lehrkollegs** und die Erarbeitung einer Lehrstrategie angekündigt. In den Vor-Ort-Gesprächen wurde deren geplante Einführung bestätigt, ohne dass allerdings für die Gutachtergruppe abschließend geklärt werden konnte, welche strategische Bedeutung damit verbunden ist. In der im Anschluss an die Gespräche von der HSL erbetenen *road map* wurde erneut auf die geplante Einführung einer Lehrstrategie und das Gutenberg-Lehrkolleg verwiesen. Inzwischen hat der Senat der JGU die Lehrstrategie im November 2010 verabschiedet, der Einrichtung des Gutenberg-Lehrkollegs zugestimmt sowie eine entsprechende Satzung verabschiedet. Das Lehrkolleg wurde zum 1. Januar 2011 für zunächst fünf Jahre eingerichtet und soll zum 1. April 2011 nach einer Beratung im Hochschulrat seine Arbeit aufnehmen. Im 5. Jahr ist dessen Evaluation vorgesehen.

Die Lehrstrategie orientiert sich an der im Leitbild der JGU festgelegten Selbstverpflichtung, Studierenden nicht nur ein hochqualifiziertes Studienangebot zur Verfügung zu stellen, sondern ihnen auch gute soziale und kulturelle Rahmenbedingungen sowie transparente Studienstrukturen zu bieten. Erreicht werden soll dies durch eine gleichermaßen forschungs- wie berufsorientierte interdisziplinär und international angelegte Spezifikation der Lehre, der Sicherung struktureller Voraussetzungen im Bereich von Studienstruktur, Fächerspektrum, Organisation und Steuerung sowie durch eine nachhaltige Qualitätsförderung und -sicherung durch Personalentwicklung, geeignete Anreizsysteme und Instrumente der Qualitätssicherung.

Das Gutenberg-Lehrkolleg ist eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung der JGU mit vorwiegend strategischen Aufgaben unter der Verantwortung des Präsidenten. In der Satzung werden die Beteiligung an der Fortschreibung der gesamtuniversitären Lehrstrategie sowie die Beratung der HSL, aber auch anderer Gremien in grundlegenden Fragen der Gestaltung und Weiterentwicklung der Lehre und der Studienstrukturen genannt. Das Lehrkolleg kann aber auch eigene Maßnahmen zur Förderung eines reflexiven Umgangs mit Lehr- und Lernprozessen ergreifen.

Die Hochschule besitzt und nutzt kontinuierlich Verfahren zur Überprüfung der Qualifikationsziele ihrer Studiengänge. Es handelt sich um ein mehrstufiges Verfahren:

- Vor Aufnahme des Studienbetriebs erfolgt eine interne Zertifizierung durch das ZQ unter Einbezug externer Expertise;
- im Zuge der Rezertifizierung wird eine interne Überprüfung durch das ZQ i.d.R. ohne externe Expertise vorgenommen.
- Im laufenden Studienbetrieb kommen verschiedene Erhebungsinstrumente zur Sammlung von Daten zum Einsatz. Hierzu gehören kumulative qualitative Interviews mit Stu-

Im Leitbild wird auf Qualitätssicherung und -entwicklung Bezug genommen. Das Qualitätsmanagementsystem ist hier aber nicht als integriertes Ganzes verankert, sondern es werden einzelne Bestandteile genannt: interne und externe Evaluation, Dienstleistungs- und Kundenorientierung der Verwaltung, Professionalität und Qualität sowie Kooperation und Dialog. Die HSL verfolgt das Ziel nicht nur Instrumente zu implementieren, sondern auch eine Qualitätskultur zu fördern, wobei gilt, dass diese zurzeit dezentral sehr unterschiedlich entwickelt ist.

Nicht alle Einheiten der Hochschule verstehen sich als Teil der Gesamtuniversität und es sind auch noch nicht alle Akteure ausreichend in das Qualitätsmanagementsystem einbezogen. Dies betrifft nach eigenem Bekunden die Studierenden und den Mittelbau. Die Komplexität der Organisation und ihre Heterogenität erschweren die interne Kommunikation und die Implementierung eines Grundverständnisses von individueller Verantwortung für die Entwicklung von Qualität in einem Mehr-Ebenen-System von Hochschulleitung, zentraler Verwaltung, Fachbereichen, Instituten und Zentren, der Hochschule für Musik und Akademie für Bildende Künste sowie den Selbstverwaltungsgremien. Die Weiterentwicklung einer Qualitätskultur in den Fächern wird als eine der wichtigsten Entwicklungsaufgaben der Zukunft bezeichnet. Eine Kultur des kollegialen Austauschs in Lehrfragen soll hier weiterhelfen. Dem Gutenberg-Lehrkolleg soll hierbei in Zukunft eine zentrale Bedeutung zukommen.

Die HSL versteht Qualitätssicherung als ergänzendes Steuerungsinstrument auf unterschiedlichen Handlungsebenen (Selbstbericht, S. 29). Die Qualitätssicherung unterstützt die Entscheidungsfindung auf den verschiedenen Ebenen durch Erhebung, Analyse und Dokumentation von Stärken und Schwächen.

Qualität wird definiert als Ziel-, Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität - orientiert an Donabedian, erweitert um systemtheoretische Überlegungen von Parsons (AGIL-Schema). Das ZQ versucht den Spagat zwischen Qualitätssicherung als wissenschaftlichem Forschungsauftrag zur Modellbildung und Qualitätssicherung als Handlungsauftrag zur Umsetzung des Deming-Zirkels (PDCA-Zyklus).

Im Laufe des Verfahrens der Systemakkreditierung ist die Position der Hochschulleitung zum Qualitätsmanagement als Führungsaufgabe im Sinne eines Change Management deutlicher geworden. Das Verhältnis von Hochschulentwicklung und Qualitätsentwicklung war zunächst unklar und sollte nach Angabe des Präsidiums durch das Lehrkolleg perspektivisch geklärt werden. Das ab 2011 tätig werdende Lehrkolleg soll die universitätsinterne Expertise bündeln und den Präsidenten beraten, der Qualitätsentwicklung als strategisches Ziel der Hochschule versteht. Es ist erkennbar, dass die HSL versucht die traditionelle, im Leitbild verankerte Gremiensteuerung mit einer präsidialen Steuerung mit Expertenunterstützung zu kombinieren.

Laut der Satzung des Lehrkollegs (Stand: 21. Januar 2011) bestellt der Präsident die Mitglieder des Leitungsgremiums im Einvernehmen mit dem Senat. Die Aufgabe soll neben der Fortschreibung der gesamtuniversitären Lehrstrategie und der Beratung der Leitung der Universität auf Wunsch auch die Beratung des Senates, der Fachbereiche sowie des Hochschulrates in grundlegenden Angelegenheiten der Gestaltung und Weiterentwicklung der Lehre und der Studienstrukturen sein. Hinsichtlich dieser Steuerungsstruktur im Bereich Studium und Lehre möchte die Gutachtergruppe folgende Anregungen an die JGU weitergeben:

- Es sollte deutlich gemacht und transparent dargestellt werden, wie die Verbindung von strategischer Ausrichtung über den Präsidenten und das Lehrkolleg zur Entwicklungsplanung der Fachbereiche und der Rezertifizierungspraxis durch das ZQ hergestellt wird.
- Es ist vorgesehen, dass die Erkenntnisse der Beratungsgremien auf Hochschulebene in Entscheidungen auf Fachbereichsebene einfließen. Die JGU sollte darstellen und kommunizieren, wie dieser Prozess konkret ausgestaltet sein soll.
- Sofern sich der Präsident als Schnittstelle zwischen Lehrkolleg und Forschungskolleg auf der einen Seite und Senat auf der anderen versteht, wäre es aus Sicht der Gutachtergruppe sinnvoll darzulegen, wie die Lehrstrategie der Forschungsstrategie folgen soll. Dies ist vor dem Hintergrund der Entwicklung zu sehen, dass die Bachelorstudiengänge eingeführt wurden, ohne dass es eine Lehrstrategie gab und die Masterstudiengänge mit Blick auf die Forschungsstrategie entwickelt werden sollen.

Im Bereich Studium und Lehre entsteht gerade eine neue Struktur, deren Kompatibilität mit den organisatorischen Abläufen und den Organisationseinheiten hochschulweit noch nicht erprobt ist: ZQ, Abteilung Studium und Lehre, Studienbüros, Fachausschüsse Studium und Lehre und Gutenberg-Lehrkolleg. Dementsprechend wird der JGU empfohlen, das System kontinuierlich weiter zu entwickeln, sowie Aufgaben und Kompetenzen der einzelnen Akteure abzugrenzen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Hochschule für sich und ihre Studiengänge ein Ausbildungsprofil als Teil eines strategischen Entwicklungskonzeptes definiert und veröffentlicht hat. Die Gutachtergruppe gewann den Eindruck, dass ein stringenter Prozess zur Verbesserung der Lehre entwickelt wurde und das System sich dabei eine gewisse Offenheit zur weiteren Entwicklung bewahrt. Vor dem Hintergrund der recht heterogenen Fachbereiche der Hochschule sollte dieser Aspekt nicht unterschätzt werden. Zudem erachten die Gutachter die Einrichtung des Lehrkollegs parallel zum Forschungskolleg als eine begrüßenswerte Entwicklung. Der Bereich der Lehre gewinnt somit zunehmend an Bedeutung für die strategische Entwicklungsplanung der Universität.

2. Qualitätssicherungsprozesse

Aufbauorganisation

Das ZQ ist als zentrale Einrichtung in Form einer Betriebseinheit unter Verantwortung des Präsidenten organisiert. Gleichzeitig ist ein Senatsausschuss für das ZQ eingerichtet, der die Beschlüsse des Senats in grundsätzlichen Fragen der Qualitätssicherung vorbereiten soll. Das ZQ soll aber dennoch bei der methodischen Durchführung von Qualitätssicherungsmaßnahmen, vor allem bei der Bewertung von Studiengängen von HSL, Fachbereichen oder Fächern unabhängig sein. Zugleich ist das ZQ Geschäftsstelle des Hochschulevaluierungsverbundes Süd-West und nimmt mithin auch externe Aufgaben wahr.

Als Service nach innen unterstützt das ZQ die Fächer und Fachbereiche bei Grundsatzfragen der Systemakkreditierung und Durchführung von Qualitätssicherungsverfahren. Aus den Fachbereichen wird dem ZQ für den geleisteten Service hohe Zufriedenheit attestiert.

Aus diesem Spektrum ergibt sich ein Aufgabenmix von Beratung, Bewertung, Forschung und Bildung. Dies ist durch die historische Entwicklung zwar nachvollziehbar und gleichzeitig scheint

sich daraus auch teilweise eine motivierende Wirkung für die Mitarbeiter ergeben. Allerdings ist es fraglich, ob die strukturelle Unklarheit auf Dauer zielführend sein kann.

Die HSL ist als Entscheidungsinstanz für die Strategie und die Steuerung der Hochschule verantwortlich. Unterstützt wird sie durch den Hochschulrat, der aus je fünf externen und fünf hochschulinternen Mitgliedern besteht. Dadurch soll auch Expertise aus hochschulexternen Bereichen eingebracht werden.

Angelegenheiten von Studium und Lehre werden vom akademischen Senat bestimmt. Im Senat sind neben dem Präsidenten und den Dekanen die verschiedenen Statusgruppen vertreten (Studierende, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter).

Jeweils ein Senatsausschuss für Studium und Lehre und für das ZQ ist mit Fragen der Qualitätssicherung befasst. Der Senatsausschuss Studium und Lehre berät Angelegenheiten, die operativ von der Abteilung Studium und Lehre verantwortet werden, während der Senatsausschuss für das ZQ sich mit Grundsatzfragen der Qualitätssicherung und der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses beschäftigt. Zudem dient er als Beschwerdeinstanz bei Verfahren zur Einrichtung und Weiterführung von Studiengängen.

Durch personelle Überschneidung wird der Informationsaustausch zwischen den Einheiten gewährleistet. Überschneidungen und Abgrenzungsprobleme sind trotz allem nicht vermeidbar. Diese Konstruktion erscheint eher eine historische Anpassung an organisatorische Veränderungen zu sein, als die Lösung der Wahl.

Auf der Ebene der Fachbereiche liegt die Verantwortung der Qualitätssicherung im Fachbereichsrat.

Studienbüros

(vgl. 5. Bewertung der Merkmalstichprobe: Studienorganisation und -koordination)

2008 wurde im Rahmen des Projekts zur Einführung eines integrierten Studien- und Prüfungsverwaltungssystems auch eine einheitliche Aufbauorganisation mit definierten Rollen und Zuständigkeiten beschlossen. Die Hochschule hat flächendeckend 36 Studienbüros eingerichtet, an deren Spitze Studiengangsmanager stehen und in denen etwa 130 Personen arbeiten. Für jeden Studiengang ist ein Studienbüro zuständig, das sämtliche studien- und prüfungsrechtlichen Aufgaben übernimmt. Neben den Studienbüros gibt es zwölf universitäre und drei staatliche Prüfungsämter. Damit trägt die JGU der Erkenntnis Rechnung, dass eine angemessene Studienorganisation wesentlich für den Studienerfolg ist. Das betrifft nicht nur Abstimmungsprozesse zwischen Lehrenden bei Leistungsanforderungen und Lehrinhalten, sondern auch die zeitliche Synchronisierung der Angebote, die Verfügbarkeit von Informationen und eine professionelle Organisation und Verwaltung der Studienprogramme samt Räumen.

Studienmanager und Hochschullehrende in ihrer Funktion als Studiengangsbeauftragte sollen bei der fachlich richtigen Umsetzung der Prüfungsordnungen und Modulhandbücher zusammenwirken. Letztverantwortung für die ordnungsgemäße Umsetzung von Prüfungsordnung und Modulhandbuch trägt der Studiengangsbeauftragte. Die Studienmanager sollen als Kommunikatoren zwischen den Lehrenden und den Studierenden fungieren.

Um eine möglichst vergleichbare Qualität der Aufgabenerledigung in den Studienbüros zu gewährleisten, kann das Personal der Studienbüros einen zentralen Support nutzen sowie auf re-

gelmäßigen „jour fixe“ grundlegende Fragen miteinander besprechen und ein Netzwerk aufbauen.

Die JGU hat damit begonnen ihre administrativen Prozesse im Bereich Studium und Lehre durch Geschäftsprozessanalysen (GPA) auf Fachbereichsebene weiter zu optimieren. So war bislang nicht zentral geregelt, wie die Mitarbeiter in den Studienbüros in Angelegenheiten von Studium, Lehre und Prüfungswesen eingebunden sind und es hat sich eine sehr unterschiedliche Praxis herausgebildet, die für qualitative Divergenzen in administrativen Angelegenheiten verantwortlich zeichnet.

Im Sommersemester 2010 wurde die GPA im Fachbereich 05 – Philosophie und Philologie, der als Musterfachbereich fungiert hat, abgeschlossen.

In der aktualisierten *road map* werden weitere Geschäftsprozessanalysen auch in anderen Fachbereichen angekündigt, die bis 2013 abgeschlossen sein sollen.

Erste Ergebnisse der GPA verweisen auf einen zusätzlichen Bedarf an personellen Ressourcen in den Studienbüros und die Notwendigkeit einer besseren Abstimmung innerhalb der Studienbüros, die sich aus dem Studienmanager, dem Lehrveranstaltungsmanager, Prüfungsamtsmitarbeiter und Studienfachberatern zusammensetzen. Aber auch die Abstimmung an den Schnittstellen zu den Lehrenden, den Studiengangsbeauftragten, dem Dekanat und anderen Einrichtungen ist optimierungsfähig.

Die Rückmeldung seitens der Studierenden zur Qualität der Studienbüros deckt sich mit den oben genannten Ergebnissen. Die Studierenden berichten von erheblichen qualitativen Schwankungen, die aus der unterschiedlichen personellen Ausstattung, unterschiedlichen Qualifikationen der Akteure und Rollendiffusion resultiert.

Des Weiteren wurde die Problematik fehlender Durchsetzungskraft der vom akademischen Mittelbau betriebenen Studienbüros gegenüber den professoralen Studiengangsbeauftragten erwähnt.

Obwohl der akademische Mittelbau im Studienbüro für die Qualitätssicherung in der Studienfachberatung oder als Studienmanager eine große Rolle spielt, ist er in die Entwicklung der Qualitätssicherung nicht explizit einbezogen.

Der Mittelbau agiert sowohl nach Aussagen der befragten Dekane als auch nach Angaben der Mittelbauangehörigen an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit. Er soll nicht nur managen, sondern auch in der Lehre eingebunden bleiben. Die Dekane machten im Gespräch deutlich, dass es für die Studienmanager als Angehörige des Mittelbaus noch an einer Zukunftsperspektive mangle und zu befürchten stehe, dass sie den Fachbereichen nicht als qualifizierte Kräfte erhalten bleiben, sondern in die Abteilung für Studium und Lehre auf Hochschulebene abwandern könnten. Allerdings plant die Hochschulleitung mit der Professionalisierung der Serviceeinheiten, dem akademischen Mittelbau in den Studienbüros persönliche Weiterentwicklungsmöglichkeiten und neue Karrierewege in der Hochschule zu eröffnen. Mit der Entwicklung eines neuen Wissenschaftlerprofils als Wissenschaftsmanager soll gleichzeitig dazu beigetragen werden, die unterschiedlichen Qualifikationsniveaus fachbereichsübergreifend anzugleichen.

Die Hochschule stellt für den Ausbau der Studienbüros Hochschulpakt-II-Mittel zur Verfügung. Es sollen für den Zeitraum von 2010 – 2015 insgesamt 15,5 zusätzliche Stellen aus zentralen Mitteln für die Studienmanager finanziert werden. Langfristig sollen die Fachbereiche die Finanzierung der Studienbüros aber allein übernehmen. Die qualitative Stärkung sowie der quantitative Aufwuchs der Studienbüros wird von Seiten der Gutachter begrüßt und unterstützt.

In der Standardisierung vergleichbarer Prozesse sieht die JGU eine zentrale Voraussetzung für eine fächer- und fachbereichsübergreifende Studienorganisation und -koordination.

Das bedeutet, dass neben einer einheitlichen Aufbauorganisation auch eine vergleichbare Ablauforganisation tritt. Das Prüfungs- und Lehrveranstaltungsmanagement, die Organisation von Prüfungskorridoren und Zeitfenstern zur Gewährleistung der Überschneidungsfreiheit von curricularen Bausteinen sowie das Raummanagement sind konzeptionell in organisatorischen Referenzkonzepten niedergelegt, die Einzelschritte definieren und Verantwortlichkeiten festlegen.

Die Gespräche mit den verschiedenen Statusgruppen der Hochschule bestätigen die Einschätzung der Hochschulleitung, dass sich die Studienbüros seit ihrem Bestehen ungeachtet aller Optimierungsnotwendigkeiten zu den Kompetenzzentren für alle organisatorischen, administrativen und datenverarbeitungs-technischen Angelegenheiten entwickelt haben.

Ablauforganisation

Einordnung, Weiterentwicklung, QS

Die zentralen Prozesse der Qualitätssicherung sind der Prozess der Einrichtung von Studiengängen, der Entscheidung über die Weiterführung sowie die verschiedenen Maßnahmen der Studiengangsbegleitenden Qualitätssicherung (Lehrveranstaltungsbefragungen, Absolventenbefragung, Personalentwicklung und didaktische Weiterqualifizierung sowie diverse Evaluationen). Die Prozesse sind im Handbuch Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung zur Einrichtung und Weiterentwicklung von Studiengängen an der JGU (Qualitätshandbuch) beschrieben und die Qualitätskriterien der Prozesse definiert. Begleitet und moderiert werden die Prozesse jeweils vom ZQ.

Die JGU definiert sich explizit als Gremienuniversität. Dabei entstand bei der Gutachtergruppe während der Begehungen jedoch der Eindruck, dass die damit verbundene Beteiligung aller Statusgruppen nicht immer durchgängig garantiert ist. Vor allem der Mittelbau wird vor diesem Hintergrund noch nicht umfassend beteiligt. Auch die Einbeziehung der Studierenden erscheint ausbaufähig. Eine Ursache könnte allerdings der Projektcharakter verschiedener Aktivitäten sein sowie möglicherweise die Notwendigkeit zu pragmatischem Handeln, Management und Steuerung und den damit verbundenen Entscheidungsnotwendigkeiten und -geschwindigkeiten.

Die Prozesse zur Berufung von Professoren und Juniorprofessoren sowie die Bestellung von Honorarprofessoren sind ebenfalls beschrieben und z.T. durch das rheinland-pfälzische Hochschulgesetz sowie die Grundordnung definiert. Die Besetzung von Professorenstellen wird durch die Strategie der Universität bestimmt. Im Verfahren ist vorgesehen neben der Forschungsleistung auch die Lehrleistung zu berücksichtigen. Dazu sollen u.a. Angaben über die Anzahl der Lehrveranstaltungen sowie über die Dauer der Lehrerfahrung der Kandidaten berücksichtigt werden. Diese Daten sollen inhaltlich und vergleichend gewürdigt werden. Auch wenn dies sicherlich gängige Praxis ist, stellt sich die Frage, ob angesichts vieler Erstberufener und angesichts der Forderung an das QM-System nach „Überprüfung der Kompetenz der Lehrenden in Lehre und Prüfungswesen bei der Einstellung“ dies künftig ausreichend sein kann.

Personalentwicklung für nichtwissenschaftliches Personal in der Verwaltung findet statt. Für das Wissenschaftsmanagement, wie etwa die Mitarbeiter der Studienbüros, ist sie geplant. Die Gutachtergruppe erkennt die Wichtigkeit dieser Maßnahmen an und möchte die JGU bekräftigen ihre angestrebten Vorhaben wie geplant umzusetzen.

Aspekte der Diversity haben ihren Schwerpunkt bisher im Bereich der Frauenförderung. Neben strukturellen Maßnahmen wie dem Rahmenplan zur Frauenförderung und dem „Neuen Steue-

rungsmodell“ sind es Maßnahmen im personellen Bereich. Hier zeichnet sich die JGU durch zahlreiche Aktivitäten und Angebote für sowohl studierende Erziehende als auch für Mitarbeiter der Universität und den wissenschaftlichen Nachwuchs aus. Die Aktivitäten werden im Wesentlichen vom Frauenbüro begleitet. Zahlreiche Flyer, Broschüren und Ratgeber weisen auf die verschiedenen Angebote hin.

Kernprozess Studiengang

Die Hochschule hat das Ausbildungsprofil ihrer Studiengänge mit der Verpflichtung auf den Bologna-Prozess beschrieben:

- Definition von Qualifikationszielen und angestrebten Lernergebnissen,
- Organisation eines studierbaren Curriculums,
- Überprüfung der Sicherstellung durch Zertifizierung und Rezertifizierung in einem definierten Prozess auf Studiengangsebene,
- unterstützt durch eine flächendeckende Ablauforganisation,
- deren erfolgreiches Funktionieren über Beteiligtenbefragungen erhoben wird.

Die Qualitätssicherung im Bereich Studium und Lehre bezieht sich folglich auf unterschiedliche Prozesse, an denen verschiedene Organisationseinheiten beteiligt sind:

- Qualitätssicherung bei dem Prozess Nachwuchsförderung und Personalentwicklung: Das Wissenschaftsmanagement für Angehörige des Mittelbaus, eine Dekane-Schulung befindet sich im Aufbau, der Programmstart des Mentoringprogramms für Führungskräfte ist ab dem Wintersemester 2011/12 vorgesehen.
- Qualitätssicherung bei dem Prozess Durchführung von Studium und Lehre: ein Hochschuldidaktik-Programm, ein Lehrcoaching für Lehrende befindet sich im Aufbau, ein Programm zur kollegialen hochschuldidaktischen Weiterbildung befindet sich in der Projektphase bis 2012.
- Qualitätssicherung bei dem Prozess Organisation von Studium und Lehre: Die Einführung der Studienbüros, die zentrale Abteilung Studium und Lehre: Geschäftsprozessanalysen und Studierendenbefragungen werden durchgeführt.
- Qualitätssicherung bei dem Prozess Akkreditierung und Reakkreditierung von Studiengängen: Das ZQ soll durch einen noch im Wintersemester 2010/11 einzurichtenden wissenschaftlichen Beirat kontrolliert werden, die Senatskommission soll als Beschwerdestelle dienen.

Im Folgenden steht der Prozess der Einrichtung und Akkreditierung und Reakkreditierung resp. Zertifizierung und Rezertifizierung von Studiengängen im Mittelpunkt.

Die formalen Mechanismen für die Genehmigung, regelmäßige Überprüfung und das Monitoring der Studienprogramme sind in Kraft. Die Einrichtung, Änderung und Aufhebung von Studiengängen werden im Senat beschlossen. Der Präsident bereitet die Beschlüsse vor und wird dabei von verschiedenen Organisationseinheiten beraten:

- Kapazitätsfragen werden von der Stabstelle Planung und Controlling behandelt.
- Die Abteilung Studium und Lehre mit dem Bolognaberater berät sowohl den Präsidenten als auch die Fächer bei der Entwicklung von Studiengängen.

- Das ZQ behandelt alle Fragen der Qualitätssicherung bestehender und geplanter Studiengänge. Es überprüft die Studiengänge gemäß den Maßgaben des Akkreditierungsrates. Es zertifiziert und rezertifiziert Studienprogramme. Es entwickelt Bewertungsinstrumente und führt interne Evaluationsverfahren durch.
- Ab 2011 soll auch das Gutenberg-Lehrkolleg als universitätsinternes Expertengremium für die Qualitätssicherung in der Lehre strategische und operative Aufgaben übernehmen.

In der Dokumentation der JGU kommt dem ZQ für die Entwicklung des Qualitätsmanagementsystems eine besondere Bedeutung zu, weil es zwischen Fachbereichen und HSL agiere und eine zentrale Schnittstelle im Spannungsverhältnis von Hochschulsteuerung und Qualitätsentwicklung bilde. Im Laufe der Zeit scheint sich allerdings die Rolle des ZQ als Berater und Entwickler gewandelt und die Aufgabenverteilung im Prozess der Studiengangseinrichtung und -änderung sich zwischen ZQ und der Abteilung Studium und Lehre und verändert zu haben, wie auch in dem Papier der HSL zur Systematik des QM an der JGU zu entnehmen ist (2. Nachreichung, S. 6).

Das ZQ selbst empfindet seine Rolle zwischen Beratung und Bewertung als nicht unproblematisch, möchte nach eigener Auskunft aber offensiv damit umgehen.

Die Arbeit des ZQ soll sich nach Aussage der HSL auf das Monitoring der Studiengänge konzentrieren sowie auf die Zertifizierung und Rezertifizierung und nicht mehr auf die Hochschulentwicklung, während diese Aufgabe - die Beratung der Fachbereiche im Hinblick auf die Entwicklung der Studiengänge - der Abteilung Studium und Lehre zukommt.

Die Zusammenarbeit von ZQ und Abteilung Studium und Lehre bei der Qualitätssicherung der Studiengänge soll sich so gestalten, dass die Bologna-Hoheit bei der Abteilung Studium und Lehre, die dem Vizepräsidenten für Studium und Lehre zugeordnet ist, liegt, während die Bologna-Kompatibilität der Studiengänge vom ZQ überprüft wird.

Insgesamt ergaben die Gespräche mit verschiedenen Gruppen in der Hochschule eine hohe Akzeptanz der Arbeit des ZQ, weil es die unterschiedlichen Fachkulturen kennt und berücksichtigt, die Akkreditierungsvorgänge hilfreich begleitet und die Wege kurz sind. Als hinderlich wurde in den Fachbereichen gesehen, dass es mit dem ZQ und dem Bolognateam der Abteilung Studium und Lehre zwei Ansprechpartner in Sachen Studiengangsentwicklung mit nicht immer kompatiblen Botschaften gibt. Gemeinsame „jour fixe“ zwischen beiden Organisationseinheiten sollen dem entgegenwirken. Die Studierenden bemängeln ihre fehlende Einbindung in die Zertifizierungsarbeit, diese sollte zukünftig verstärkt bzw. formalisiert werden.

Im Zusammenhang mit dem Kernprozess Studiengang übernimmt das ZQ als wissenschaftliche Einrichtung zu unterschiedlichen Zeitpunkten verschiedene Aufgaben:

- Vor Aufnahme des Studienbetriebs

Das ZQ prüft das vorgelegte Studienprogramm unter Einbezug externer Expertise auf seine Bologna-Kompatibilität. Das Verfahren endet mit einer internen Zertifizierung mit oder ohne Auflagen oder einer Zurückweisung des Programms. Hat das ZQ Auflagen erteilt, wird auch die Erfüllung der Auflagen vom ZQ kontrolliert. Sind die Fachbereiche mit Entscheidungen des ZQ bei der Zertifizierung oder Rezertifizierung nicht einverstanden, können sie sich an den Senatsaus-

- schuss des ZQ wenden. Eine formale Regelung möglicher Konfliktfälle war weder den Dokumenten noch den Gesprächen zu entnehmen und sollte zukünftig entwickelt werden.

- Im laufenden Studienbetrieb

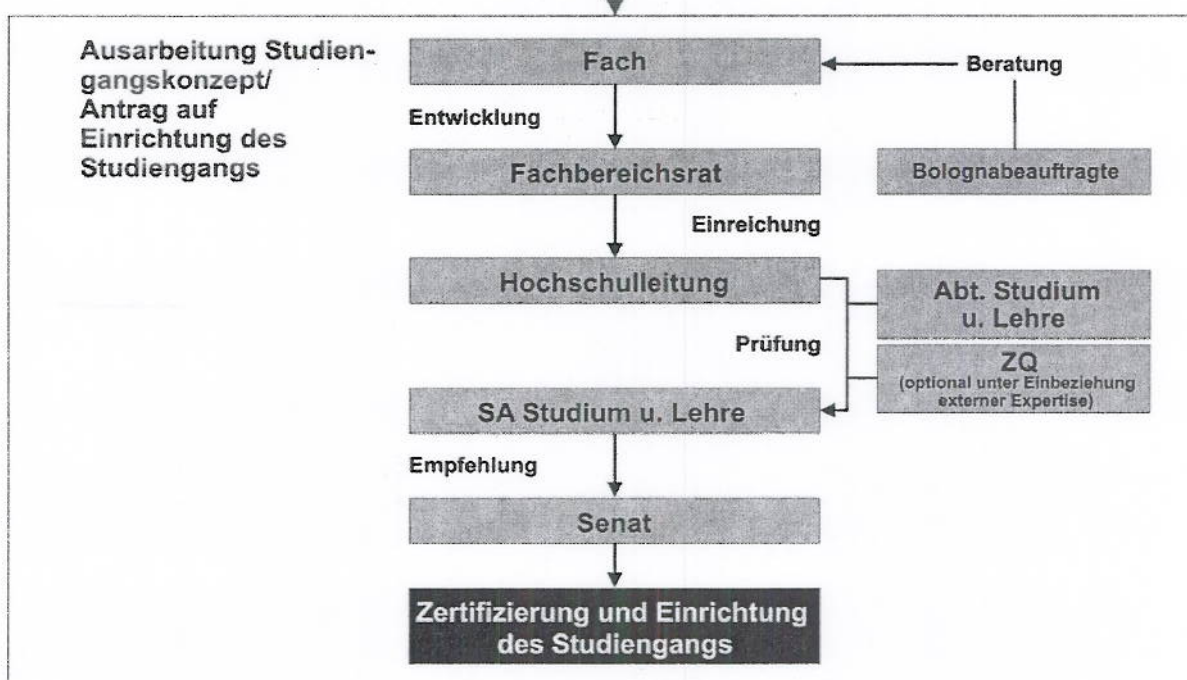
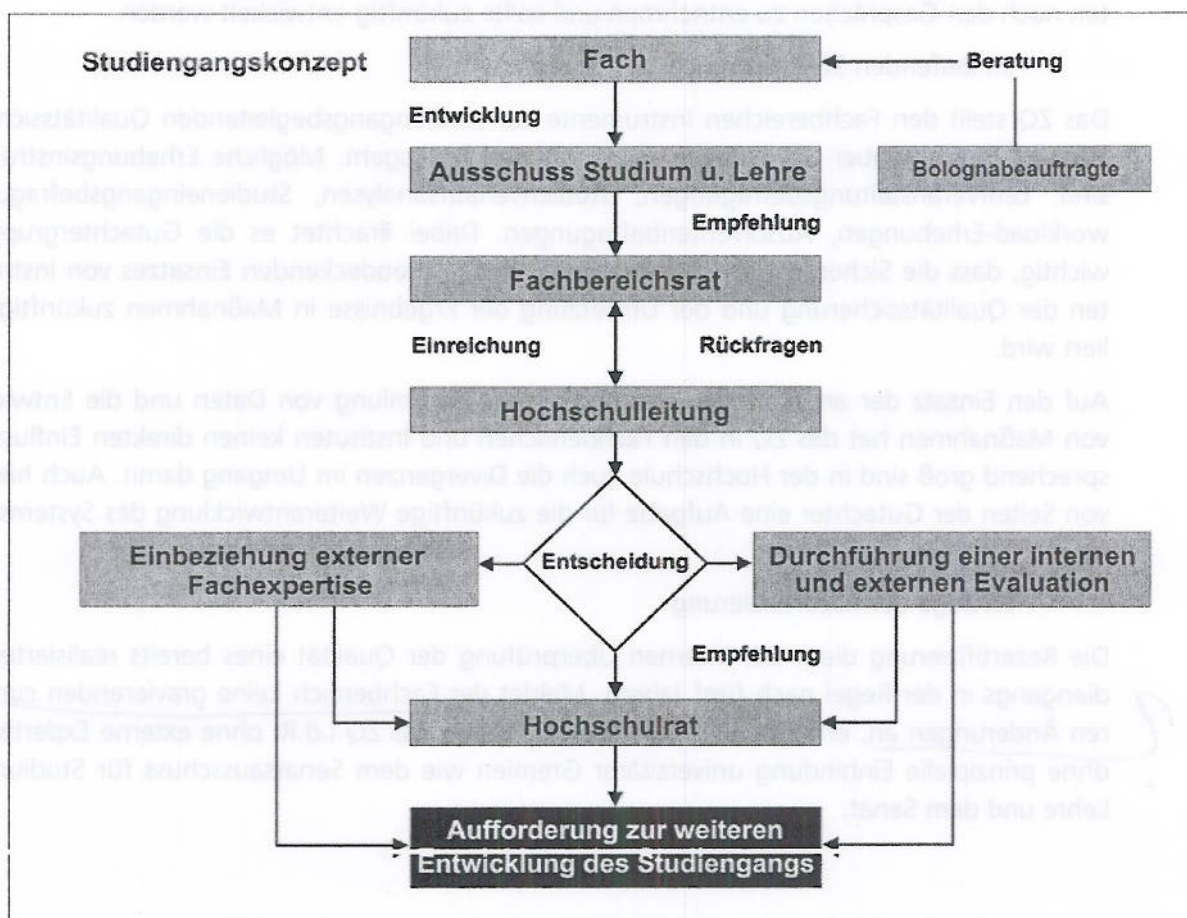
Das ZQ stellt den Fachbereichen Instrumente zur studiengangsbegleitenden Qualitätssicherung zur Verfügung, wobei die Initiative vom Fachbereich ausgeht. Mögliche Erhebungsinstrumente sind: Lehrveranstaltungsbefragungen, Studienverlaufsanalysen, Studieneingangsbefragungen, workload-Erhebungen, Absolventenbefragungen. Dabei erachtet es die Gutachtergruppe als wichtig, dass die Sicherung der Verbindlichkeit des flächendeckenden Einsatzes von Instrumenten der Qualitätssicherung und der Umsetzung der Ergebnisse in Maßnahmen zukünftig etabliert wird.

Auf den Einsatz der angebotenen Instrumente zur Sammlung von Daten und die Entwicklung von Maßnahmen hat das ZQ in den Fachbereichen und Instituten keinen direkten Einfluss. Entsprechend groß sind in der Hochschule auch die Divergenzen im Umgang damit. Auch hier wird von Seiten der Gutachter eine Aufgabe für die zukünftige Weiterentwicklung des Systems gesehen.

- Im Zuge der Rezertifizierung

Die Rezertifizierung dient der internen Überprüfung der Qualität eines bereits realisierten Studiengangs in der Regel nach fünf Jahren. Meldet der Fachbereich keine gravierenden curricularen Änderungen an, erfolgt die Rezertifizierung durch das ZQ i.d.R. ohne externe Expertise und ohne prinzipielle Einbindung universitärer Gremien wie dem Senatsausschuss für Studium und Lehre und dem Senat.

Verfahrensablauf im Rahmen der Systemakkreditierung an der JGU (Selbstbericht, S. 44)



Verfahren der Zertifizierung eines Studienprogramms

Phase 1:

- Das ZQ hat einen Leitfaden zur Ausarbeitung von Konzeptpapieren seitens der Fachbereiche für die Entwicklung eines Studienprogramms entwickelt. Bei der Erstellung dieser Kurzversion werden die Fachbereiche von der Abteilung Studium und Lehre beraten.
- Das Konzept wird in den Gremien des Fachbereichs diskutiert,
- der HSL weitergeleitet und dort von den oben genannten Organisationseinheiten geprüft und mit den Struktur- und Entwicklungsplänen abgeglichen.

Phase 2:

- Dem Antrag auf Einrichtung des Studiengangs geht dann die Ausarbeitung des Studiengangskonzepts unter Einbezug der definierten Organisationseinheiten und externer Expertise voraus.
- Die Externen (Fachwissenschaftler, Studierende, Praxisvertreter) wirken in dieser frühen Entwicklungsphase des Studiengangs weniger als Gutachter denn als Berater.
- Bevor der Senatsausschuss für Studium und Lehre dem Senat eine Empfehlung zur Einrichtung des Studiengangs aussprechen kann, erfolgt die Überprüfung der Einhaltung der Qualitätsstandards durch das ZQ, das eine Stellungnahme mit Auflagen und Empfehlungen verfasst, zu dem die Fächer schriftlich vorab Position beziehen können.
- Die Stellungnahme des ZQ sowie der Verwaltungseinheiten, Modulhandbuch, Prüfungsordnung und Studiengangskonzept werden dem Senatsausschuss für Studium und Lehre zugeleitet, der prüfungsbedingte Modalitäten des Studiengangs diskutiert und
- dann dem Senat den Antrag auf Einrichtung zur Entscheidung vorlegt. Im positiven Fall ist der Studiengang eingerichtet und das ZQ stellt ein Zertifikat aus mit dem bescheinigt wird, dass der Studiengang die Anforderungen der Qualitätssicherung im Rahmen der Einrichtung von Studiengängen erfüllt.

Verfahren der Rezertifizierung eines Studienprogramms

- Das ZQ hat einen Leitfaden für die Ausarbeitung des Antrags für die Rezertifizierung erarbeitet, der auch Hinweise zu den beizufügenden Dokumenten zur studienbegleitenden Qualitätssicherung gibt. Das einzureichende Dokument soll auch Aussagen zur Umsetzung der in der Zertifizierung gemachten Empfehlungen enthalten.
- Das ZQ prüft die eingereichten Unterlagen auf Vollständigkeit und bespricht mit dem Fachbereich das weitere Verfahren.
- Das ZQ führt mit den verschiedenen Statusgruppen leitfadengestützte Evaluationsgespräche durch zu sich aus dem Antrag ergebende Fragen hinsichtlich der inhaltlichen und/oder organisatorischen Stärken und Schwächen.
- Gegebenenfalls kommt es noch zu einer externen Begutachtung oder zur Berücksichtigung weiterer Empfehlungen anderer Organisationseinheiten der Hochschule.
- Das ZQ erstellt auf dieser Grundlage eine Stellungnahme mit Auflagen und Empfehlungen, die vom Fachbereich kommentiert werden können.

- Hat das Fach das Studienprogramm entsprechend überarbeitet, stellt das ZQ die Rezertifizierungsurkunde mit einer Gültigkeitsdauer von fünf Jahren aus.

Das Verfahren der Qualitätssicherung in Studium und Lehre der JGU ist eingebettet in ein Gesamtkonzept, es genügt den Anforderungen der *European Standards and Guidelines for Quality Assurance in Higher Education*.

Bezogen auf die Vorgaben des Akkreditierungsrates zu den Verfahren der Qualitätssicherung in Lehre und Studium können folgende zusammenfassende Bewertungen abgegeben werden:

- Regelmäßige Beurteilung der Qualität der Lehrveranstaltungen durch Studierende und regelmäßige Überprüfung der Einhaltung der Vorgaben der KMK und des Akkreditierungsrates: Das ZQ stellt Instrumente zur Verfügung und prüft im Rahmen der Zertifizierung und Rezertifizierung.
- Regelmäßige interne und externe Evaluation der Studiengänge unter Berücksichtigung der Prüfungs- und Studienorganisation: Die interne Evaluation wurde vom ZQ geleistet, diese konzentriert sich nun aber auf Zertifizierung und Rezertifizierung. Externe Evaluation durch unabhängige Instanzen (Personen) findet im Rahmen der Zertifizierung von Studienprogrammen statt. Aussagen zur künftigen internen Evaluation auf Studiengangsebene sind (noch) uneinheitlich.

Ein Steuerungssystem im Bereich Studium und Lehre ist somit vorhanden und wird kontinuierlich genutzt. Es berücksichtigt die *Kriterien für die Akkreditierung von Studiengängen* des Akkreditierungsrates und unterstützt die Fachbereiche bei der Festlegung konkreter und plausibler Qualifikationsziele der Studiengänge, diese umfassen fachliche und überfachliche Aspekte. Zudem gewährleistet das System die Umsetzung der Qualifikationsziele und angestrebten Lernergebnisse in Studiengangskonzepte, die adäquate Durchführung der Studiengänge, die Übereinstimmung der Qualifikationsziele mit dem *Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse* und die Einhaltung von gesetzlichen Vorgaben, die Beteiligung von Lehrenden und Studierenden, Absolventen und externen Experten sowie Vertretern der Berufspraxis bei der Entwicklung und Reform der Studiengänge.

Das interne Qualitätssicherungssystem verfügt über personelle und sächliche Ressourcen, die Nachhaltigkeit gewährleisten. Aus Sicht der Gutachter ist es geeignet, die Wirksamkeit der internen Steuerungsprozesse im Bereich von Studium und Lehre zu beurteilen sowie die Sicherung und kontinuierliche Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre zu gewährleisten.

3. Information und Kommunikation

Die normativen Vorgaben zur Gestaltung der Prozess- und Studiengangsdokumente sind veröffentlicht. Es gibt das Qualitätshandbuch sowie visualisierte Ablaufdiagramme zur Einrichtung und Weiterentwicklung von Studiengängen. Ferner sind im Netz verschiedene Leitfäden hinterlegt und es kann auf einen Dokumentenpool zurückgegriffen werden.

Insbesondere die Prozesse zur Entwicklung, Einführung, Durchführung, Überprüfung und zur kontinuierlichen Verbesserung der Qualität der Studiengänge sind definiert und beschrieben und im Qualitätshandbuch niedergelegt. Es ist online für hochschulinterne und externe Nutzer zugänglich.

Zwischen den internen Einheiten der Hochschule fungieren interne Websites als Informationsquellen, aber auch „jour fixe“ dienen dem Informationsaustausch. Zu ausgewählten Themen finden Informationsveranstaltungen und Workshops mit verschiedenen Zielgruppen statt. Außerdem gibt es einen Newsletter zum Qualitätsmanagement.

Die im November 2010 verabschiedete Lehrstrategie wurde ebenfalls über einen Newsletter der HSL, der sich mit relevanten Fragen der Lehre befasst, und über das Einstellen der Lehrstrategie auf der Homepage der JGU bekannt gemacht. Auch im jährlich erscheinenden Bericht des Präsidenten wird über neue Entwicklungen informiert.

Dennoch fühlen sich nicht alle Statusgruppen der Hochschule ausreichend informiert und es kommt zu Unklarheiten, wer für was verantwortlich ist. Dies kann sowohl damit zu tun haben, dass im Laufe der Zeit, die Prozessowner gewechselt haben, ohne dass dies klar kommuniziert worden wäre, oder dass die Änderungen nicht in die Dokumente eingepflegt wurden. Oder auch damit, dass die Größe und Komplexität der Hochschule die Kommunikation grundsätzlich erschwert. Ein weiteres Problem könnte die mangelnde Vernetzung der zahlreichen Gremien, Arbeitsgruppen und Einheiten sein, die verhindert, dass Veränderungen auch wahrgenommen werden.

Insbesondere die Studierenden bemängeln fehlende Transparenz, eine unterschiedliche Informationspolitik in den Fachbereichen und Instituten sowie einen sehr unterschiedlichen Umgang mit den Ergebnissen der Lehrveranstaltungsevaluierung. Es wurde bemängelt, dass die Befragten häufig kein Feedback erhalten würden.

Aber auch in den Fachbereichen kommt es zu Missverständnissen über die Aufgaben und Kompetenzen verschiedener Institutionen im Rahmen des Qualitätsmanagements. Dies betrifft vor allem die Rolle von ZQ und der Abteilung Studium und Lehre bei der Zertifizierung und Rezertifizierung. Die historisch gewachsene Rolle des ZQ hat sich gewandelt, dies wurde - laut schriftlicher Mitteilung der HSL - noch nicht ausreichend in die Fachbereiche kommuniziert.

Das Qualitätshandbuch gewinnt im Zuge der Neuorganisation der JGU zunehmend an Bedeutung. Aus Sicht der Gutachter erscheint es wichtig das Handbuch weiterzuentwickeln, um so den hochschulinternen Kommunikations- und Informationsbedürfnissen ausreichend Rechnung zu tragen. Die JGU sollte sich dabei darum bemühen auch weiterhin in einen kontinuierlichen Austausch mit den Hochschulmitgliedern zu treten und die Dokumentation für alle Beteiligten angemessen aufzubereiten.

Die JGU verfügt über ein internes Berichtssystem, das die Strukturen und Prozesse in der Entwicklung und Durchführung von Studiengängen sowie die Strukturen, Prozesse und Maßnahmen der Qualitätssicherung, ihre Ergebnisse und Wirkungen dokumentiert. Die Entscheidungsprozesse, Kompetenzen und Verantwortlichkeiten im Steuerungssystem für Studium und Lehre und im internen Qualitätssicherungssystem sind definiert (auch wenn sich die Festlegungen im Laufe der weiteren Entwicklung des Systems ggf. noch ändern werden) und hochschulweit veröffentlicht. Die für Studium und Lehre zuständigen Gremien, die Öffentlichkeit sowie das Land Rheinland-Pfalz werden regelmäßig über Verfahren und Resultate der Qualitätssicherungsmaßnahmen im Bereich von Studium und Lehre informiert.

4. Qualitätsregelkreis

Überprüfung und Weiterentwicklung

Das Qualitätsmanagement des JGU mit den darin definierten Prozessen ist so angelegt, dass durch geschlossene Regelkreise eine kontinuierliche Entwicklung möglich ist. Es zeigt sich jedoch, dass noch nicht alle Prozesse „automatisch“ geschlossen sind, sondern dass oftmals - auch unter Einsatz der HSL - nachgesteuert werden muss. Dies ist zum großen Teil dem Umstand zuzuschreiben, dass viele Aktivitäten durch ihren Projektcharakter noch nicht eingespielt sind und noch weiter erprobt und angepasst werden.

Im Laufe der Begehungen entstand allerdings der Eindruck, dass auch bei den Follow-ups der Evaluationsmaßnahmen in den Studiengängen noch Verbesserungspotential steckt. Offenbar ist die Entwicklung von Maßnahmen und deren Umsetzung noch zu einem gewissen Grad freiwillig und es ist den Fachbereichen überlassen, ob aus den Erkenntnissen bestimmter Instrumente Folgemaßnahmen erwachsen.

Eine externe Betrachtung der Studienangebote ist in jeder Zertifizierung enthalten, allerdings nicht zwingend in allen Rezertifizierungsverfahren. Diese ist erst wieder erforderlich, wenn es wesentliche Änderungen im Studienprogramm gäbe. Diese Einschränkung erscheint angesichts des hohen Aufwandes und des vermutlich sehr begrenzten Zusatznutzens einer noch höheren Frequenz externer Begutachtung sinnvoll.

Im Bereich der Frauenförderung wurde noch nicht ganz eindeutig klar, ob hier die Regelkreise geschlossen sind. Bei der Begehung konnte der Eindruck entstehen, dass das Frauenbüro seine Aktivitäten noch nicht als Teil gesamten Qualitätsbemühungen der JGU versteht. Die Vorstellung, neben der Beförderung gesellschaftspolitischer Belange auch Qualitätsziele der Universität zu verfolgen, wird sich aber sicher noch entwickeln.

Hochschuldidaktik

Bislang gehörte auch die wissenschaftliche Weiterbildung zu den Aufgaben des ZQ, das in das Zentrum für Bildungs- und Hochschulforschung involviert ist und Projekte im Bereich der Evaluation und der Hochschulforschung durchführt.

Die JGU wurde in 2010 mit dem Exzellenzpreis Lehre Rheinland-Pfalz ausgezeichnet für ein fachbereichsübergreifendes Projekt hochschuldidaktischer Weiterbildung in drei Schritten:

- Hochschuldidaktische Weiterbildung im Kollegenkreis
- Workshops und Beratungsmöglichkeiten zu hochschuldidaktischen Fragen unter Berücksichtigung unterschiedlicher Fächerkulturen
- Gegenseitiger kollegialer Veranstaltungsbesuch.

Im Sommersemester 2010 wurden an der JGU innovative Lehrprojekte ausgeschrieben und aus 20 Anträgen fünf Einzelprojekte und zwei Schwerpunktprojekte vom Senatsausschuss für das ZQ genehmigt. Diese Aufgabe soll mit der Installierung des Gutenberg-Lehrkollegs auf dieses übergehen.

Das Gutenberg-Lehrkolleg hat laut Satzung die Aufgabe, die Lehre und die akademische Lehrkompetenz zu fördern und weiterzuentwickeln. Zu diesem Zweck kann es eigene Maßnahmen ergreifen. Die Satzung listet:

- Foren und Netzwerke innerhalb der JGU zum Erfahrungsaustausch und Modellentwicklung
- Förderung von Projekten, die Lehrkompetenz verbessern und einen Beitrag zur innovativen Weiterentwicklung der Lehre liefern (Lehrfreisemester)
- Förderung der Lehrkompetenz der Nachwuchswissenschaftlern und Wissenschaftler durch Stipendien zur Finanzierung eines Lehraufenthalts an einer anderen, insbesondere ausländischen Hochschule
- Einladung externer Wissenschaftler im Bereich der Lehr- und Lernforschung
- Verfahren zur Ausschreibung, Auswahl und Implementierung innovativer Lehrprojekt

Die JGU informiert in einem Newsletter über neue Entwicklungen in der Lehre und weitere Angebote zur Kommunikation lehrrelevanter Fragen zur Verfügung stellen sowie Modellversuche zur hochschuldidaktischen Weiterbildung fördern.

Studierende sollen als mitgestaltende Akteure in Lehrprozesse, wo möglich, einbezogen werden.

Die jüngst verabschiedete Lehrstrategie enthält auch einen Abschnitt zum Bedarf an Anreizsystemen zur Förderung von Studium und Lehre. Als Maßnahmen werden gelistet:

- Berücksichtigung von Lehrleistungen in der leistungsbezogenen Vergütung,
- Vergabe von Lehrpreisen und Preisen für herausragende Abschluss- und Hausarbeiten,
- Lehrfreisemester für exzellente Leistungen in der Lehre nachgewiesen durch eine Lehrpreisauszeichnung auf Landesebene,
- Symbolische Handlungen zur Dokumentation der Gleichwertigkeit von Forschung und Lehre: Newsletter, Magazine etc..

Bezogen auf die Vorgaben des Akkreditierungsrates zu den Verfahren der Qualitätssicherung in Lehre und Studium können folgende Bewertungen abgegeben werden:

- @ Bau 2 0
- Die Sicherung der Verbindlichkeit des flächendeckenden Einsatzes von Instrumenten der Qualitätssicherung und der Umsetzung der Ergebnisse in Maßnahmen erscheint aus Sicht der Gutachter eine Aufgabe, die in den kommenden Jahren prioritär verfolgt werden sollte.
 - Die Überprüfung der Kompetenz der Lehrenden in Lehre und Prüfungswesen bei der Einstellung sowie deren regelmäßige Förderung sind im Ablaufschema zur Stellenbesetzung in 4.3.2 „Beurteilung der Lehrqualifikation“ festgelegt;
 - Fördermaßnahmen für Lehrende sind eingeleitet.
 - Verfahren für die Umsetzung von Empfehlungen befinden sich in der Aufbauphase und sollten zukünftig auf Fachbereichsebene verbindlich gehandhabt werden,
 - Ein Anreizsystem in Form eines Lehrpreises ist vorhanden.

5. Merkmalsstichprobe

Studienorganisation und -koordination

- Studienbüros

(vgl. 2. Qualitätssicherungsprozesse: Studienbüros)

Im Jahr 2008 wurde an der Universität Mainz ein flächendeckendes System von Studienbüros eingerichtet, sowie eine universitätsweite integrierte Studien- und Prüfungsverwaltungssoftware (CampusNet) eingeführt. Jedes Studienbüro wird verantwortlich von einem Studienmanager¹ geleitet und umfasst neben den Prüfungsamtsmitarbeiter auch sog. Lehrveranstaltungsmanager², Modellierer³ und die Studienfachberater. Die genannten Positionen sind dabei als standardisierte Rollen definiert, die auch teilweise in Personalunion ausgefüllt werden⁴. Auf diese Weise sollen verbindliche Rollen und Qualitätsstandards mit flexibler Organisation je nach den fachlichen Gegebenheiten vereinbar gemacht werden. Zusätzlich ist für jeden Studiengang der JGU ein Mitglied der Gruppe der Hochschullehrer als Studiengangsverantwortlicher benannt worden, die im Zusammenwirken mit den Studiengangsmanagern die vollständige und fachlich richtige Umsetzung der Prüfungsordnungen und der Modulhandbücher gewährleisten sollen.

- Ablaufstandardisierung

Neben der Vereinheitlichung der Strukturen der Studien- und Prüfungsverwaltung hat die JGU seit dem Jahr 2008 eine Standardisierung der Ablauforganisation vorangetrieben. Damit sollten nicht nur Planungssicherheit und Überschneidungsfreiheit gewährleistet werden, sondern generell eine höhere Transparenz der administrativen Vorgänge rund um das Studium und ein höherer Verbindlichkeitsgrad erreicht werden. Zu den eingeleiteten Maßnahmen gehören Referenzkonzepte für Lehrveranstaltungs- und Prüfungsmanagement, die universitätsweit verbindliche Planungsschritte und Termine, sowie Hilfen für die softwareseitige Umsetzung enthalten. Weiterhin wurden für das Lehramtsstudium Prüfungskorridore für lehrveranstaltungsbegleitende und Modul-/Modulteilprüfungen festgelegt. Ebenfalls für das Lehramtsstudium wurde ein Zeitfenstermodell eingeführt, das in einem 3-Jahres-Turnus „Zeitfenster“ für die Pflichtlehrveranstaltungen („Kernzeiten“) und die Wahlpflichtveranstaltungen („Wahlzeiten“) festlegt, und somit für 93% der Studierenden ein völlig überschneidungsfreies Studium ermöglicht (für weitere 6% eine Überschneidung von max. 2 SWS bzw. eine Verzögerung von max. einem Semester im Ausnahmefall).

¹ Studienmanager sind akademische Mitarbeiter/ oder Hochschullehrer, die die Planung von Semesterprogrammen und Koordinierung des Lehrbetriebs übernehmen. Sie ordnen Lehrveranstaltungen zu den einzelnen Studienbausteinen der Verwaltungssoftware zu, koordinieren die Anmeldung und Auswahl von Teilnehmer/innen, unterstützen die Weiterentwicklung des Lehrangebots und überwachen die Studienzeiten.

² Lehrveranstaltungsmanager sind für die Verwaltungsseite der Lehrveranstaltungen innerhalb der Software zuständig: Eingabe und Pflege von Veranstaltungsdaten, Teilnehmerverwaltung u.ä.

³ Modellierer sind für die Modellierung der Prüfungsordnung innerhalb der CampusNet-Software zuständig, und beraten die übrigen Mitarbeiter des Studienbüros in diesen Fragen.

⁴ Laut Selbstdokumentation der Hochschule ist eine Personenidentität von Studienmanager, Studienfachberater und Modellierer einerseits, und Lehrveranstaltungsmanager und Prüfungsamtsmitarbeiter andererseits möglich (vgl. Selbstdokumentation Systemakkreditierung Abb. 7 auf S. 27).

Das Studienorganisationswesen der JGU wird von der Gutachtergruppe als hoch entwickelt und funktional eingeschätzt. In Gesprächen mit den Hochschulangehörigen vor Ort wurde außerdem zurückgemeldet, dass das neue System für die allermeisten Studierenden, aber auch für einen Großteil der Lehrenden bereits deutliche Vorteile zeigt. Dennoch ergaben sich für die Gutachtergruppe Fragen hinsichtlich der Kompetenzabgrenzung der verschiedenen Akteure, insbesondere in Hinblick auf die Evaluation und Weiterentwicklung der Lehre sowie hinsichtlich der Abstellung festgestellter Mängel, in der den Studienbüros zentrale Verantwortung zukommt. In der Begehung wurde von der Hochschule klargestellt, dass die Studienbüros im alltäglichen Management erste Ansprechpartner für Veränderungen und Probleme sind und ihre Rolle in der Wahrnehmung der tatsächlichen Durchführungsqualität der Studiengänge liegt. In Ergänzung dazu stellt das ZQ Instrumente zur Datenerhebung bereit und bietet Beratung zur Verbesserung. Die Qualitätsentwicklung erfolgt auf Fachbereich-Ebene in Verantwortung der (Studien-)Dekane und unter Hilfestellung der Studienbüros. Weiterhin wurde thematisiert, dass die Studienorganisation hauptsächlich in einzelnen Lehrveranstaltungen konzipiert ist. Die organisatorische Umsetzung lässt nicht klar erkennen, inwiefern der Modulgedanke des Bolognaprozesses auf der Verwaltungsseite angekommen ist. @ Raw

In den Gesprächen wurde deutlich, dass die Idee der Studienbüros von allen mitgetragen wird, die Umsetzung bisweilen jedoch an kapazitären Grenzen stößt. Dabei wurde gleichzeitig deutlich gemacht, dass bisher dieser Umstand durch freiwilliges, enormes Engagement der Studiengangsmanager wett gemacht wurde. Allen Beteiligten ist bewusst, dass dies kein Dauerzustand sein kann und darf. Im Rahmen der Geschäftsprozessanalyse wurden folgende Optimierungsmöglichkeiten identifiziert:

- Bedarf an zusätzlichen Personalressourcen,
- bessere Abstimmungsprozesse innerhalb der Studienbüros, aber auch zu Lehrenden und Dekanat,
- Angleichung der heterogenen Qualifikationsniveaus der Mitarbeiter in den Studienbüros.

Die Hochschule hat zugesagt, für den letzten Punkt im Rahmen eines Workshops Weiterbildungsmaßnahmen zu identifizieren und umzusetzen. Außerdem wurde ein personeller Ausbau der Studienbüros um 15,5 zusätzliche Stellen für den Zeitraum 2010-2015 zugesichert, der durch Hochschulpakt-II-Mittel unterstützt und durch zentrale Mittel finanziert wird. In der Reakkreditierung sollte überprüft werden, ob bis dahin eine zufriedenstellende Ausstattung der Studienbüros erreicht wurde.

Studentische Arbeitsbelastung

Die studentische Arbeitsbelastung wird an der JGU in den Modulhandbüchern ausgewiesen. Wie an den meisten deutschen Universitäten erfolgte die Umstellung der Studiengänge zunächst auf Basis der Einschätzung des studentischen Arbeitsaufwandes durch die Studiengangsverantwortlichen/Einrichtungsgremien. und?

- Workload-Erhebung

Vom ZQ wurde eine Workloaderhebung durch eine Befragung der Studienanfänger mehrerer Fachbereiche zu ihrer Arbeitsbelastung am Beginn des Bachelorstudiums initiiert. An der Befragung nahmen rund 1600 Studierende aus 34 fach- und bildungswissenschaftlichen Bachelor-

Studiengängen, sowie einigen wenigen Magister- und Diplomstudiengängen teil. Mehr als 1000 Studierende erklärten sich zu Folgebefragungen bereit, die durch die Erhebung eines persönlichen Codes auch personenbezogen der Erstbefragung zugeordnet werden können. Anfang 2010 erfolgte eine erste Wiederbefragung online, bei der ein Rücklauf von ca. 350 gültigen Fragebögen erreicht wurde. Die Befragung erfolgte in zwei Blöcken; im ersten gaben die Studierenden die Anzahl der Leistungsnachweise (sowohl Studien- als auch Prüfungsleistungen) an, die seit Studienbeginn durchschnittlich bzw. aktuell zu absolvieren waren. Im zweiten Block beurteilten die Befragten ihr Studienfach/Kernfach und ggf. zweites Studienfach hinsichtlich der Anzahl an Prüfungen, inhaltlichen Anforderungen, geforderten Präsenzzeiten, Vor- und Nachbereitungszeiten sowie der Freiheit der Studiengestaltung.

Die Auswertung des ersten Blocks ergab eine durchschnittliche Anzahl von 8 +/-4 Leistungsnachweise, die Studierende pro Semester abzulegen haben. Dabei ergibt die Auswertung nach Studienabschlüssen eine deutlich höhere Anzahl in den B.Ed.-Studiengängen (10 +/-2 LN), eine dem Durchschnitt entsprechende Anzahl in den B.A.-Studiengängen, sowie eine moderate Anzahl in den B.Sc.-Studiengängen (5 +/-1 LN). Die Auswertung des zweiten Blocks ergab eine Tendenz zur Überlastung der Studierenden. So empfinden ca. ein Drittel der Befragten die Anzahl an Prüfungen im ersten und zweiten Semester als zu hoch, während 37% (Erstfach) und 45% (Beifach) sie als angemessen einschätzen. Auch die inhaltlichen Anforderungen werden von 37% (43% im Zweitfach) als angemessen, von knapp einem Drittel (einem Fünftel im Zweitfach) als zu hoch eingeschätzt. Die Hälfte der Studierenden findet die Präsenzzeiten angemessen, immerhin ein Viertel (bzw. ein knappes Fünftel im Zweitfach) findet sie zu hoch. Im Erstfach empfindet gut ein Drittel der Studierenden die Vor- und Nachbereitungszeit als zu hoch, knapp 30% als angemessen. Die Belastung der Studierenden - definiert über die oben abgefragten Anforderungen - weist damit tendenziell in Richtung einer Überlastung, die die Hochschule mit geeigneten Maßnahmen zu reduzieren versuchen muss. Die Beurteilung der Freiheit der Studiengestaltung ergibt zusätzlich, dass sich eine Mehrheit der Studierenden in der Studiengestaltung eingeschränkt fühlt und nur jeder Zehnte (bzw. Fünfte im Zweitfach) sie als angemessen empfindet.

Nicht nur aus der hochschuleigenen Workloaduntersuchung, auch aus den Gesprächen mit Studierenden und Lehrenden vor Ort sowie den Gutachten der Programmstichproben lässt sich entnehmen, dass der Workload bzw. Prüfungsaufwand in einigen Fächern sehr hoch bis zu hoch ist (z.B. „Jazz und Populäre Musik (B.Mus.)“). Außerdem ist in den Programmstichproben aufgefallen, dass nicht alle Workload-Angaben in den Modulhandbüchern rechnerisch korrekt sind (z.B. „Slavistik: Schwerpunkt Polonistik B.A.“, „Wirtschaftspädagogik B.Sc.“).

Insgesamt ist das Bewusstsein der akademischen und administrativen Leitungsebenen für diese Probleme und die Notwendigkeit ihrer Behebung als ausgeprägt zu bezeichnen. Mit der methodischen Kompetenz und dem hohen Engagement des ZQ stehen außerdem angemessene und hoch entwickelte Instrumente zur detaillierten Messung der Missstände (und der Verbesserungserfolge) zur Verfügung. Allerdings ist in der Begehung und aus den vorgelegten Dokumenten nicht in jedem Fall klar ersichtlich, wie die Probleme zufriedenstellend gelöst werden können.

Das methodische Vorgehen bei der Analyse und empirischen Erhebung der Probleme stimmt zuversichtlich, dass auch die Umsetzung derart systematisch angegangen wird. Jedoch sollte spätestens bei der Reakkreditierung eine sorgfältige Überprüfung der Umsetzung von Lösungsvorschlägen zur studentischen Arbeitsbelastung erfolgen (z. B. im Rahmen der Rezertifizierung).

der Studiengänge). Hier ist insbesondere darauf zu achten, dass Probleme nicht nur in den bereits weiter entwickelten, „reformfreudigeren“, Fachbereichen behoben sind, sondern Studierende aller Fachbereiche ein Studium mit angemessenem Workload studieren können.

Fachliche und überfachliche Studienberatung

Die fachliche Studienberatung wird an der JGU durch Lehrende der jeweiligen Fächer, die Studienfachberater wahrgenommen. In der Regel sind hierfür je Fach mehrere Personen benannt, die fachbezogen über Inhalt und Aufbau sowie Fragen der Studienplanung beraten, und für die Anerkennung außerhalb der Hochschule erworbener Leistungen zuständig sind. Sie arbeiten eng mit den Studienbüros zusammen und sind in deren Organigramm stets mit aufgeführt.

Für die überfachliche Studienberatung gibt es eine Zentrale Studienberatung (ZSB), die insbesondere die Information von Studieninteressierten übernimmt, aber auch für Studierende Beratung zur Studienplanung und Studienwahl durchführt. Die ZSB versorgt darüber hinaus die Fachstudienberater durch einen Newsletter mit Informationen zu Entwicklungen hinsichtlich Verwaltungsverfahren, geänderten Hochschulsatzungen u.v.m.. Seit 2008 hat die ZSB außerdem mit dem Aufbau eines Career Service begonnen, der im Rahmen einer Frühjahrs- und Herbstuniversiät Kurse zu Schlüsselqualifikationen, und in der Vorlesungszeit Veranstaltungen zu Berufsfeldern bündelt und anbietet. Die ZSB ist außerdem für die Bereitstellung der zentralen Informationen in Web und Print zuständig. Innovativ ist die Einrichtung eines Call Centers, das telefonisch Informationen zu Studienangebot, Bewerbungsverfahren, Rückmeldung, Beurlaubung usw. gibt, und bei Bedarf den Kontakt zu den spezifischeren Beratungsangeboten vermittelt. Durch die gute Annahme des Call Centers, die bei einer Evaluation durch das ZQ ermittelt werden konnte, werden die Mitarbeiter der Studienberatung von Routineanfragen deutlich entlastet, was wiederum der Beratungsqualität zugutekommt.

Für die spezifischen Zielgruppen werden zusätzlich besondere Veranstaltungen angeboten: Tage der offenen Tür und fachspezifische Schnuppertage werden für einen großen Teil der Studienfächer in einem koordinierten Programm⁵ angeboten. Für die Studienfachwahl, aber auch für den Fachwechsel wurden spezifische Workshops konzipiert, die die Entscheidungskompetenz der Studierenden in diesen Fragen verbessern sollen. Speziell in den naturwissenschaftlichen Disziplinen gibt es besondere Anstrengungen, Frauen über das Studium zu informieren (Girl's Day, Ada-Lovelace-Projekt). Zusätzlich ist das Frauenbüro der Universität Anlaufstelle für Beratungs- und Informationsbedürfnisse weiblicher Studierender. Es unterstützt den Berufseinstieg und die Karriereplanung, und bietet Konflikt- und Krisenintervention in Zusammenarbeit mit der Psychotherapeutischen Beratungsstelle der Hochschule an.

Die psychosoziale Beratung wird an der JGU in einer Psychotherapeutischen Beratungsstelle gebündelt, in der Psychologen⁶ Beratung und Coaching bei Problemen wie Lern- und Schreibblockaden, Prüfungsangst, aber auch sozialen Ängsten, Depressionen und anderen psychischen Problemen angeboten wird. Neben der Beratung gibt es ein Kursangebot für die Studierenden.

Eine besondere Zielgruppe sind ausländische Studierende (incoming) und Mainzer Studierende, die einen Auslandsaufenthalt absolvieren möchten (outgoing). Für diese gibt es in der Abteilung Internationales gesonderte Beratungen, Sprechstunden und Informationsveranstaltungen zum Studium in Deutschland bzw. zu Studien- und Stipendienmöglichkeiten des Auslandsstudiums.

⁵ BISS = Betreute Informationsveranstaltungen für Schüler der Oberstufe sowie andere Studieninteressierte

⁶ 3,5 Planstellen plus Honorarverträge für Kurse

Das Beratungsangebot der JGU wurde auf Grund von Studierendenbefragungen und einer Bedarfsermittlung umfassend umstrukturiert. Der Studierendenservice wurde in einem Projekt in den Jahren 2002-2005 entwickelt und umgesetzt, und ermöglichte die Bündelung der Beratungsangebote. Die gleichzeitige Umgestaltung der Studienorganisation (Einrichtung der Studienbüros etc.) wurde für die Verbesserung der Zusammenarbeit mit den Fachbereichen und Studienfachberatungen genutzt. Die Restrukturierung erfolgte unter der Maßgabe der Trennung zwischen Standardinformation und individueller Beratung/Sachbearbeitung, bei gleichzeitiger Bündelung der Informationsangebote nach Beratungsinteresse (und nicht nach internen Zuständigkeiten). Die Einführung des Studierenden Service Centers, die Überarbeitung der Internetpräsenz und die Einführung des Call Centers tragen diesen konzeptionellen Überlegungen wirkungsvoll Rechnung. Durch die Einbindung der Beratungsangebote in die internen und externen Qualitätssicherungsmaßnahmen wird, z.B. über Zielvereinbarungen, sichergestellt, dass Probleme identifiziert und behoben werden.

Konkret hat die JGU im Beratungsbereich gleichzeitig eine hohe Akzeptanz der neuen Maßnahmen festgestellt, jedoch auch Verbesserungsbedarf hinsichtlich der Professionalisierung der Beratung identifiziert. Als Maßnahmen werden eine Verbesserung der Beratungsqualifikation der Mitarbeiter und Hochschullehrer vorgeschlagen, und außerdem eine Verringerung der Personal- und Informationsfluktuation im Beratungsbereich angestrebt. Die Umsetzung und Wirksamkeit dieser Maßnahmen sollte bei der Reakkreditierung geprüft werden.

Insgesamt ist sowohl auf Aktenlage als auch den Gesprächen klar erkennbar, dass die JGU ein umfangreiches Beratungssystem für Studierende hat, das systematisch im Rahmen der hochschulinternen Studienumstrukturierung entwickelt und mit Erfolg umgesetzt wurde. Die psychotherapeutischen Beratungsangebote sind hervorragend, die Idee und Umsetzung des Call Centers erfolgreich und innovativ. Auch herrscht insbesondere in der Abteilung Internationales ein hohes Bewusstsein dafür, dass die Möglichkeiten des Auslandsstudiums durch die Studienreform zunächst etwas erschwert wurden und gezielte Maßnahmen zur Mobilitäts erleichterung notwendig sind. Für die Gutachtergruppe ist es jedoch schwierig, einzuschätzen inwiefern die identifizierten Probleme tatsächlich abgestellt werden.

6. Programmtichproben

Die Gutachtergruppe nahm alle Berichte der Programmtichproben zur Kenntnis und hat diese als Teil des Verfahrens anerkannt. Aus Sicht der Gutachter verdeutlichen die Programmtichproben-Gutachten, dass das Qualitätsmanagementsystem der JGU funktioniert. Durch das sehr uniforme Resultat der Programmtichproben gelangte die Gutachtergruppe des Weiteren zu dem Ergebnis, dass der Erkenntnisgewinn aus den insgesamt zwölf Gutachterberichten gering ausfällt und begrüßt in diesem Zusammenhang die Änderungen der Verfahrensregeln des Akkreditierungsrates, wobei zukünftig vorgesehen ist nur noch drei Studiengänge einer Hochschule der Programmtichprobe zu unterziehen.

Die Gutachten der Programmtichproben zeigen die Stärken und Schwächen der Studiengänge an der JGU gut auf. Insgesamt betrachtet, wurden keine Änderungen in den Zielen, im Konzept und in der Implementierung aufgezeigt, die darauf hinweisen könnten, dass die Studienprogramme den Vorgaben des Akkreditierungsrates bzw. den ländergemeinsamen oder landesspe-

zifischen Vorgaben nicht mehr entsprechen würden. Auflagen und Empfehlungen, die bei den Akkreditierungen, Zertifizierungen oder Rezertifizierungen ausgesprochen wurden, wurden von den Fachbereichen konstruktiv aufgenommen und umgesetzt, bzw. es wurde mit der Umsetzung begonnen.

Zudem konnte der Eindruck gewonnen werden, dass Persönlichkeitsentwicklung, zivilgesellschaftliches Engagement und Nachteilsausgleich/Geschlechtergerechtigkeit angemessen in den Studiengängen umgesetzt werden. Die positive Atmosphäre, die Unterstützung durch die Studienbüros, die HSL und alle beteiligten Lehrenden an der Hochschule in diesen Angelegenheiten wurden betont.

Die an der Qualitätssicherung beteiligten Institutionen werden in den Fachbereichen akzeptiert und die dort geleistete Arbeit wird in hohem Maße geschätzt.

7. Zusammenfassung und Fazit

Die Johannes Gutenberg-Universität hat ein Qualitätsmanagementsystem entwickelt und implementiert. Das Gesamtkonzept ist auf einem sehr guten Weg und erscheint aus Sicht der Gutachter geeignet, die Qualität der Studienprogramme dauerhaft sicherzustellen. Die entsprechenden Eckpfeiler hierfür sind von Seiten der Hochschulleitung gesetzt. Im Verfahren der Systemakkreditierung und im konstruktiven Dialog mit der Gutachtergruppe hat die Johannes Gutenberg-Universität zur Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements weitere Impulse und Anregungen erhalten.

Dabei ist für die Gutachter deutlich geworden, dass von der Hochschulleitung Qualitätsmanagement als Führungsaufgabe und Qualitätsentwicklung als strategisches Ziel verstanden wird. Die Einrichtung des Gutenberg-Lehrkollegs analog dem Gutenberg-Forschungskolleg und die Entwicklung und Veröffentlichung der Lehrstrategie unterstreichen die Bedeutung der Qualität der Lehre für die Universität.

Konsequenterweise sollte nun eine Rollen- und Aufgabenklärung der an den Qualitätssicherungsprozessen beteiligten Akteure, v.a. des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung, vor dem Hintergrund der Einrichtung des Gutenberg-Lehrkollegs vorgenommen und entsprechend kommuniziert werden. Aus Gutachtersicht sind die ersten Schritte hierfür erfolgreich getan. Einer notwendigen Weiterentwicklung sind sich alle Akteure bewusst und sie wird als Herausforderung für die nächsten Jahre wahrgenommen.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung im Bereich der Lehrenden sollen mit dem Gutenberg-Lehrkolleg verstärkt in Angriff genommen werden. Um eine Qualitätskultur zu verbreiten und die Vernetzung zwischen den Fachbereichen und der Leitungsebene schaffen bzw. zu stärken, erscheint die Einrichtung dieses Gremiums angemessen. Die flächendeckende Einrichtung der Studienbüros ermöglicht eine dauerhafte Infrastruktur für die Qualitätssicherung.

Aus Sicht der Gutachter ist die Weiterentwicklung des Qualitätshandbuchs der richtige Schritt zur Sicherung der Qualität, nicht zuletzt um auch den hochschulinternen Informations- und Kommunikationsbedürfnissen Rechnung zu tragen. Es böte sich laut Gutachtermeinung an, auch für den Umgang mit möglichen Konfliktfällen bei Studiengangseinrichtung, -fortführung bzw. -einstellung einen Prozess oder ein Verfahren zu etablieren und im Qualitätshandbuch zu

dokumentieren, um diese Fälle systematisch und nachvollziehbar zu behandeln, sollten sie in Zukunft auftreten.

Der Johannes Gutenberg-Universität kann ein funktionierendes System der Qualitätssicherung bescheinigt werden, dabei soll allerdings nicht unerwähnt bleiben, dass mit Bezug auf die recht heterogenen Fachbereiche eine umfassendere Verbindlichkeit des flächendeckenden Einsatzes von Instrumenten der Qualitätssicherung und der Umsetzung der Ergebnisse in Maßnahmen zukünftig zu etablieren wäre.

Hinsichtlich der Erfassung und ggf. Anpassung der studentischen Workload hat die Johannes Gutenberg-Universität den richtigen Weg eingeschlagen. Die Überprüfung, inwieweit die erarbeiteten Lösungsvorschläge und Anpassungen auf der Basis der umfangreichen Erhebung der Workload umgesetzt wurden, obliegt nach Auffassung der Gutachter den zukünftigen Rezertifizierungsverfahren.

Des Weiteren wird der Einbeziehung aller Akteure in das Qualitätsmanagementsystem eine besondere Bedeutung zukommen. Dies betrifft zuvorderst die stärkere Beteiligung der Studierenden und der Angehörigen des Mittelbaus.

Bereits angekündigt wurden von der Hochschulleitung Maßnahmen zur Sicherung von Nachhaltigkeit in personeller und sächlicher Hinsicht: Eine als angemessen eingeschätzte personelle Ausstattung der Studienbüros (qualitativ und quantitativ) ist in der Vorbereitung weit vorangeschritten. Von Bedeutung erscheint in diesem Zusammenhang auch die Abstimmung der Zentralen Studienberatung mit den Studienbüros sowie die weitere Professionalisierung und Qualifizierung der dort tätigen Mitarbeiter. Den vorgesehenen Geschäftsprozessanalysen in den Fachbereichen bemisst die Gutachtergruppe eine besondere Bedeutung bei. Hiermit können - bezogen auf die einzelnen Studienbüros - zielgerichtet Prioritätenlisten und Maßnahmen für zukünftige Entwicklungen ermittelt werden.

IV. Empfehlungen an die Akkreditierungskommission von ACQUIN

(diesen Teil des Gutachtens erhält die Hochschule NICHT)

Die Gutachterkommission empfiehlt die Systemakkreditierung der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ohne Auflagen.

Folgende Empfehlungen werden zur Weiterentwicklung des Qualitätssicherungssystems ausgesprochen:

1. Rollen- und Aufgabenklärung der an den Qualitätssicherungsprozessen beteiligten Akteure, v.a. des Zentrums für Qualitätssicherung und -entwicklung, vor dem Hintergrund der Einrichtung des Gutenberg-Lehrkollegs.
2. Weiterentwicklung des *Handbuchs Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung zur Einrichtung und Weiterentwicklung von Studiengängen an der JGU* um auch den hochschulinternen Informations- und Kommunikationsbedürfnissen Rechnung zu tragen.
3. Sicherung der Verbindlichkeit des flächendeckenden Einsatzes von Instrumenten der Qualitätssicherung und der Umsetzung der Ergebnisse in Maßnahmen.
4. Stärkere Beteiligung der Studierenden und der Angehörigen des Mittelbaus in den Qualitätssicherungsprozessen.

